

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1982
NNU	51	303 – 307	Verlag August Lax

Ein latènezeitlicher Petschafthalsring aus Danhollen, Gemeinde Eydelstedt, Ldkr. Diepholz

Von

Hans-Günter Tuitjer

Mit 3 Abbildungen

Im Magazin des Landesmuseums Hannover befindet sich die Hälfte eines latènezeitlichen Petschafthalsringes, der an dieser Stelle vorgelegt werden soll.

Zu danken habe ich Herrn Dr. H. SCHIRNIG, der die Publikationserlaubnis gab. Dr. H. NORTMANN gewährte mir zwischenzeitlich Einblick in seine ungedruckte Dissertation, in der dieser Fall ebenfalls besprochen wird.

Gefunden wurde das Stück (Inv. Nr. LMH 21 : 35) vom Bauern RIDDER aus Dörpel, Ldkr. Diepholz, beim Reinigen eines Entwässerungsgrabens im Verkopplungsgebiet Dannauwiesen. Es lag nach Angaben des Finders waagrecht im Moor, etwa 30 cm unterhalb der Oberfläche. Die Fundstelle ist nicht genau zu lokalisieren, mit Sicherheit aber in der vom Flachmoor gefüllten Niederung der Wagenfelder Aue gelegen, ungefähr 1000 m südwestlich des Wohnplatzes Danhollen, 12 km nordöstlich von Diepholz, Ldkr. Diepholz (TK 25 Nr. 3317 Barver, ca. r 34 69000, ca. h 58 35000).

Der Petschaftring (*Abb. 1*) ist vom Finder bei der Materialprobe zerbrochen worden. Da die Bruchstelle golden glänzte, reinigte er das Stück, um den vermeintlichen Goldfund besser begutachten zu können. Dabei wurde die Patina entfernt, so daß die Oberfläche heute einen bräunlichen Glanz zeigt. Versteckte Stellen zeigen jedoch, daß bei der Auffindung Moorpatina vorhanden war.

Der Halsring ist aus Bronze, massiv gegossen und mißt in der Sehne 17,5 cm. Das Mittelstück ist ründstabil und vom Finder auf 7,5 cm abgebrochen. Am Übergang zum verzierten Endstück liegt ein plastischer Halbwulst gefolgt von einem Buckel in der Mitte des Ringkörpers. Das nächste Verzierungselement bilden zwei Reihen aus etwa 1 mm messenden Vertiefungen, die durch eine entsprechende diagonale Punktreihe verbunden werden. Ober- und unterhalb dieser Querverbindung sitzt jeweils ein Buckel. Die weitere Gliederung besteht aus acht plastischen Rippen, die beidseitig von eingetieften Punktreihen gesäumt werden. Sie schließen sieben Felder ein, die an der Außen- und Innenseite je einen Buckel tragen. Die letzte Rippe ist etwas schmaler als die voraufgehenden und trennt den Ringkörper vom Schälchenen-

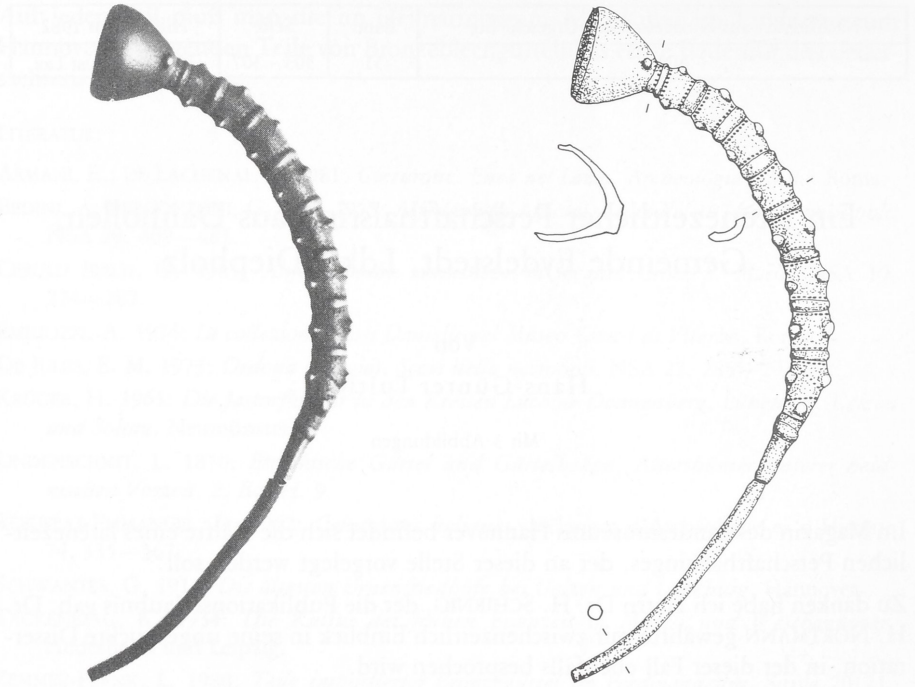


Abb. 1
 Danhollen, Gde. Eydelstedt, Ldkr. Diepholz.
 Petschafthalsring aus Bronze.
 M. 1:2.

de. Am Ansatz des hohlen Endstückes sitzt ein weiterer Buckel. Die Mündung (Dm 2,5 cm) ist etwas eingezogen und umlaufend von einer Punktreihe gesäumt.

Der verzierte Ringkörper ist max. 1,5 cm breit und weist eine gewölbte Oberseite und leicht ausgehöhlte Unterseite auf (*Abb. 2*), so daß sich eine bevorzugte Schau-seite ergibt.

Das Fundstück ist, was Erhaltungszustand, Verzierung und Fundumstände betrifft, in Niedersachsen einmalig. Die bis jetzt gefundenen Petschafthalsringe im Wesergebiet stammen alle aus Brandgräbern und sind dementsprechend nur fragmentarisch erhalten (Nienburg, Kr. Nienburg s. TACKENBERG 1934, Taf. 11, 23. — Wesenstedt, Kr. Diepholz s. SPROCKHOFF 1939, 209 mit *Abb. 19*. — Pestrup, Kr. Oldenburg s. SPROCKHOFF 1959, Taf. 31, 18. 19. 24. — Harpstedt, Kr. Oldenburg s. GENRICH 1939, 34 mit *Abb. 5 d* und 6).

Die Fundumstände des Danhollener Stückes sprechen stark gegen einen Grabfund. Die profane Deutung als einfacher Verlust durch Bruch an der dem Schälchenende gegenüberliegenden dünnsten Stelle des Ringkörpers scheint mir nicht angebracht.

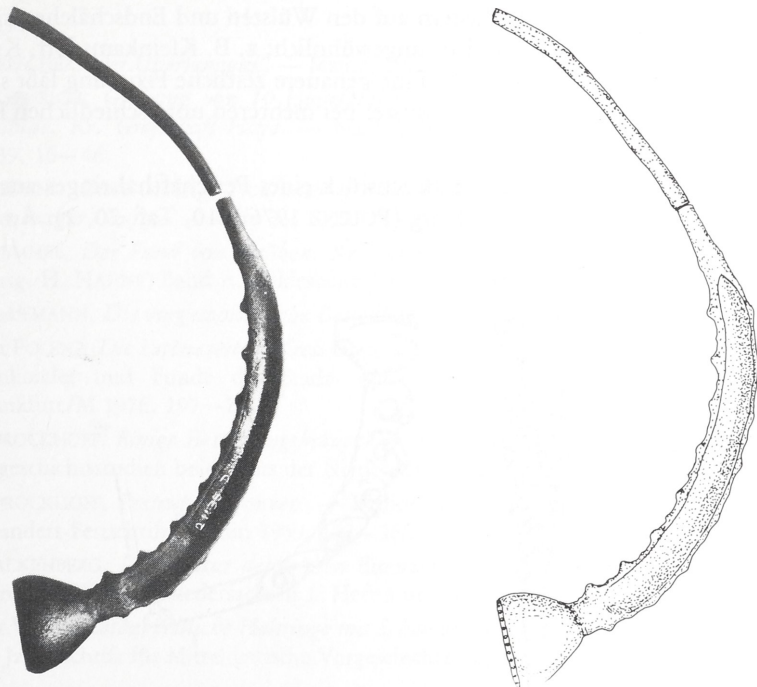


Abb. 2
 Danhollen, Gde. Eydelstedt, Ldkr. Diepholz.
 Unverzierte Unterseite des bronzenen Halsrings.
 M. 1:2.

Eher ist wohl an eine bewußte Deponierung zu denken. Eine Weihung an eine überirdische Macht durch bewußtes Zerstören und Entziehen für den menschlichen Gebrauch ist eine in Betracht zu ziehende Möglichkeit. Daß Schmuckhorte in dieser Gegend nicht unüblich sind und eine lange Tradition haben, zeigt der — allerdings späthallstattzeitliche — Moorfund aus Ströhen, Ldkr. Diepholz, etwa 15 km südöstlich von Danhollen (GUMMEL 1925, 11—14 Taf. 1 e).

Eine zusammenfassende Untersuchung über Petschafthalsschalenringe stammt von Theodor VOIGT (1968). Unser Stück gehört in seine Gruppe II, den „Bronzehalsringen mit Schälchenenden“.

Vom Querschnitt her besteht die größte Übereinstimmung mit dem Typ N, dessen Oberfläche ebenfalls durch Halbwülste gegliedert ist. Die Herstellungstechnik ist allerdings abweichend, da diese Ringe über einen Tonkern gegossen wurden bzw. die Wülste hohl sind (VOIGT, 1968, 180—813, Abb. 20 u. 21).

Zur Erklärung dieses Unterschiedes deutet Hans DRESCHER (1958, 100) an, daß massiv gegossene Halsringe aus keltischen Werkstätten stammen, die anderen einheimische Nachbildungen sind.

Verzierung mit eingepunzten Mustern auf den Wülsten und Endschälchen sind bei diesen latènezeitlichen Stücken nicht ungewöhnlich; z. B. Kleinkamsdorf, Kr. Saalfeld (KAUFMANN 1959, Taf. 62, 12). Eine genauere zeitliche Fixierung läßt sich damit jedoch nicht erreichen, da diese Muster bei mehreren unterschiedlichen Ringtypen auftauchen.

Die beste Parallele (Abb. 3) ist das Bruchstück eines Petschafthalsringes aus einem Brandgrabengrab von Gießen-Rodberg (POLENZ 1976, 210, Taf. 20, 2). Am Über-

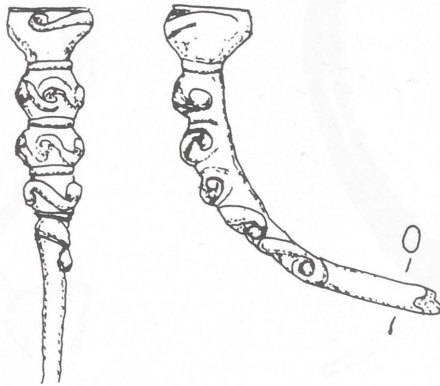


Abb. 3

Bruchstück eines bronzenen Petschaftrings mit plastischen Voluten aus Gießen-Rodberg, Kr. Gießen (nach H. POLENZ).

M. 1:2.

gang vom glatten ovalen Mittelstück zum verzierten Endteil liegen plastische S-Spiralhaken auf dem Bügel. Es folgen drei ebenso verzierte Halbwülste, die vom Schälchenende durch eine schmale Rippe abgesetzt sind. Das Schälchen selbst zeigt einen Spiralhaken auf der Wandung, und die Mündung ist leicht abgesetzt. Die Verzierung erlaubt eine Datierung in die Stufe Latène B.

Wenn wir die seitlichen Buckel des Fundes von Danhollen als typologische Rudimente dieser plastischen Spiralhaken deuten wollen, ergibt sich ein etwas jüngerer Ansatz. Als mögliche Datierung käme dann Latène B₂, evtl. C₁ in Frage.

Das hier vorgelegte Fundstück unterstreicht einmal mehr die Bedeutung des Wesergebietes in der vorrömischen Eisenzeit. Beginnend in der Späthallstattzeit häufen sich hier Funde, die im übrigen Niedersachsen kein Gegenstück haben. Die neueste Kartierung für diesen Zeitraum findet sich bei P. GLÜSING (1979, 52—69).

Die herausragende Stellung des Weserraumes innerhalb der Kulturgruppen der vorrömischen Eisenzeit in Norddeutschland wird vom Verfasser im Rahmen einer Dissertation über die Nienburger Gruppe eingehend diskutiert werden.

LITERATUR:

- Hans DRESCHER, *Der Überfangguß*. — Mainz, 1958.
- Albert GENRICH, *Grabung von 10 Hügelgräbern der älteren Eisenzeit in Harpstedt und Wohldede, Kr. Grafschaft Hoya*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 13, 1939, 16—46.
- Peter GLÜSING, *Zwei wichtige Neufunde der älteren Eisenzeit aus dem Bereich der frühen Nienburger Gruppe*. — Offa 36, 1979, 52—69.
- Hans GUMMEL, *Der Fund von Ströben, Kr. Sulingen*. — Vorzeitfunde aus Niedersachsen (Hrsg. H. HAHNE) Band A. Hildesheim 1925, 11—14, Taf. 1 e.
- Hans KAUFMANN, *Die vorgeschichtliche Besiedlung des Orlagaaes*. — Leipzig 1959.
- Hartmut POLENZ, *Die Latènezeit im Kreis Gießen*. — Inventar der urgeschichtlichen Geländedenkmäler und Funde des Stadt- und Landkreises Gießen (Hrsg. W. JORNS). Frankfurt/M 1976, 197—251.
- Ernst SPROCKHOFF, *Einige Bestattungsbräuche in Westhannover*. — G. SCHWANTES (Hrsg.), Urgeschichtsstudien beiderseits der Niederelbe. Hildesheim 1939, 188—225.
- Ernst SPROCKHOFF, *Pestruper Bronzen*. — Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 2 (Gandert-Festschrift). Berlin 1959, 152—168.
- Kurt TACKENBERG, *Die Kultur der frühen Eisenzeit in Mittel- und Westhannover*. — Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen 1, Heft 3 und 4. Hildesheim und Leipzig 1934.
- Theodor VOIGT, *Latènezeitliche Halsringe mit Schälchenenden zwischen Weser, Havel, Oder*. — Jahresschrift für Mitteldeutsche Vorgeschichte 52, 1968, 143—232.

Anschrift des Verfassers:

Hans-Günter Tuitjer
Steinfurter Str. 140
4400 Münster